

LUZERN

Ausgabe #01, Februar 2021

DAS STADTMAGAZIN



Stadt
Luzern

JETZT FÜR 2040 PLANEN

Der Durchgangsbahnhof ist auch für die Stadtentwicklung eine einmalige Chance.



IMPRESSUM

Verantwortlich
Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren
Daniel Arnold (Aktuell)
Edith Arnold
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Andrea Müller (AM)
Christine Weber
Luca Wolf (LW)

Korrektur
typoviva

Grafik
hofmann.to

Bilder
Franca Pedrazzetti

Team Güller Güller, Atelier
Brunecky (Front, 9), Stadt
Luzern (5, 7, 20 oben, 21, 22
oben, 23), SBB (6), Team Van
de Wetering (8, 24), Arthur
Häberli (20 unten), Verein
LUnited (22 Mitte)

Druck
CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier,
hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich
in einer Auflage von
53'000 Exemplaren

**Besuchen Sie uns auf
Social Media**
www.stadtluzern.ch
facebook.com/stadtluzern
twitter.com/stadtluzern
youtube.com/stadtluzern



Titelbild
Der Bahnhofplatz Nord im
Jahr 2040, wie ihn sich das
Team Güller Güller vorstellt.

© Stadt Luzern



Manuela Jost
Baudirektorin

EINE FASZINIERENDE AUFGABE

Die S-Bahn im Viertelstundentakt – das ist eine tolle Aussicht. Der Durchgangsbahnhof, der – so hoffen wir, und dafür setzen wir uns ein – 2040 eröffnet wird, ist aber nicht nur ein Quantensprung für die Mobilität. Er ist auch eine riesige Chance, das Stadtzentrum neu zu denken.

Ein Bahnhofplatz, der zum Verweilen einlädt? Zwei neue Bahnhofplätze im Osten und Westen des Bahnhofs? Buslinien in der Zentralstrasse und durchs Tribschenquartier? Die Resultate der Testplanung, die die Stadt Luzern in Auftrag gegeben hat, sind faszinierend (siehe S. 4 bis 9). Es sind Empfehlungen von Fachleuten aus den Bereichen Stadtplanung, Architektur, Verkehrsplanung, Landschaftsarchitektur und Soziologie. Doch jetzt sind die lokalen Expertinnen und Experten am Zug – jene, die in Luzern wohnen, hier arbeiten oder die Stadt besuchen.

Im Internet unter www.dbl.stadtluzern.ch finden sich alle Informationen, und dort können alle Interessierten ihre Meinung zu den Resultaten der Testplanung äussern. Und auch die Kinder werden ihre Meinung abgeben. Denn sie sind es, die den Durchgangsbahnhof dereinst nutzen werden. Um sich an das Thema heranzutasten, hat das Kinderparlament einen Film gedreht, in dem die Kinder den Durchgangsbahnhof – auch den Erwachsenen – erklären. Er ist unter www.kinderparlament.ch zu finden.

Die Aufgabe des Stadtrates wird es sein, alle Rückmeldungen auszuwerten und sie zusammen mit den Empfehlungen der Fachleute in ein Entwicklungskonzept zu integrieren – keine einfache Aufgabe, aber eine, auf die ich mich freue.

4 DURCHGANGSBAHNHOF



2040 soll der Durchgangsbahnhof Luzern in Betrieb sein. Das Jahrhundertbauwerk hat grosse Auswirkungen auf die Mobilität in der Region. Zudem ist der Bau eine einzigartige Chance für die Stadtentwicklung: Im Herzen von Luzern werden Flächen frei, die jetzt mit Gleisanlagen belegt sind. Wie sollen der Stadtraum und der Verkehr um den neuen Bahnhof organisiert werden? Fachleute aus verschiedenen Disziplinen haben sich dazu Gedanken gemacht. Jetzt liegen die Resultate der Testplanung vor.

10 KLIMASCHUTZ



Die Stadt Luzern will mit einem riesigen Wandbild am Kauffmannweg darauf aufmerksam machen: Angesichts der Klimakrise müssen wir handeln. Wie? Die aktuelle städtische Klimakampagne gibt Impulse: www.wir-leben-klimaschutz.ch

12 PARLAMENT

Die einfachere Bewilligungspraxis für die Nutzung des öffentlichen Raums: Während der Pandemie kommt sie gut an. Soll sie Bestand haben? Die Fraktionen äussern sich dazu.

14 QUARTIER



Die Anna-Neumann-Gasse in der Tribschenstadt hat ihren Namen von der ersten Luzerner Ärztin. Wer war Anna Neumann? Eine Spurensuche in den Archiven des Kantons Uri, der Stadt, der Korporation und des Verkehrshauses Luzern.

16 SCHULE

Frühe Sprachförderung verbessert die Zukunftsperspektiven der Kinder.

18 PORTRÄT

Thomas Walpen, Jugendarbeiter und Chorleiter

20 AKTUELL

24 KEHRSEITE

«VIELE ZIEHEN SICH IN DEN VIRTUELLEN RAUM ZURÜCK»

Jugendliche sollten sich für ihre gesunde Entwicklung frei bewegen können und mit Gleichaltrigen unterwegs sein. Sie trifft die Pandemie besonders hart, sagt Christina Reusser, Bereichsleiterin der Kinder-, Jugend- und Familienberatung.



Christina Reusser am Kasernenplatz 3: Zur Kinder-, Jugend- und Familienberatung der Stadt Luzern gehören die Jugend- und Familienberatung CONTACT, der Kinder- und Jugendschutz und die Mütter- und Väterberatung.

Wer wendet sich an die Kinder-, Jugend- und Familienberatung?

Bei uns stehen die Kinder und Jugendlichen im Alter von 0 bis 25 Jahren im Zentrum. Es sind die Betroffenen, in erster Linie die Jugendlichen und ihre Bezugspersonen, die sich an uns wenden: Eltern, Kolleginnen, Freunde, Lehrerinnen, Nachbarn. Im Kinder- und Jugendschutz erfolgt die Zuweisung über die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde.

Gibt es Hauptanliegen?

Bei Kleinkindern sind es Fragen zum Stillen, Schlafen; später geht es um die Trotzphase, ums Gamen, ums Sackgeld. Der Rück-

zug in den virtuellen Raum, die Ablösung von den Eltern oder deren Trennung sind Themen.

Wir möchten die Menschen unterstützen und sie dazu befähigen, Konflikte gemeinsam auszutragen. Es geht immer um Bindung, aber auch darum, Grenzen aufzuzeigen.

Grenzen aufzeigen, das klingt streng erzieherisch.

Unsere Beraterinnen und Berater verfolgen den systemisch lösungsorientierten Ansatz. Sie versuchen beispielsweise mit den Kindern und Jugendlichen herauszufinden, wie sie aus einer Sucht herauskommen können, was ihnen stattdessen gut-

tun würde. Wir unterliegen der Schweigepflicht. Müssen aber aktiv werden, wenn eine Selbst- oder Fremdgefährdung droht.

Haben sich die Anfragen in der zweiten Corona-Welle verändert?

Die zunehmende Pandemiedauer, die Enge, das Eingeschlossenensein belasten die Familiensysteme stark. Ein Ende ist nicht absehbar. Das führt zu Verunsicherung: Was passiert mit dem Schulunterricht, der zentral ist für die Tagesstruktur und als Kontaktmöglichkeit? Kann ich eine Schnupperlehre machen? Finde ich eine Lehrstelle? Finanzielle Sorgen und auch Probleme in der Partnerschaft sind häufiger Thema.

Wie reagieren Kinder und Jugendliche darauf?

Eigentlich sollten sie sich für ihre Entwicklung frei bewegen und mit ihrer Peergruppe unterwegs sein können. Viele ziehen sich mangels realer Kontaktmöglichkeiten in den virtuellen Raum zurück. Das kann problematisch werden: Wir stellen eine Zunahme von Cybergrooming fest und von dubiosen Spiel-Apps, auf denen auch Erwachsene aktiv sind.

Was kann die Beratungsstelle dagegen tun?

Wir bewerten nicht. Wir klären auf und suchen gemeinsam nach Lösungen: Was kann ich gegen die Nacktfotos tun, die von mir im Internet zirkulieren? Wie wehre ich mich gegen unerwünschte Kontaktnahmen? Was kann ich tun, damit ich mich weniger hilflos und ausgeliefert fühle?

Dagmar Christen
Redaktorin «Stadtmagazin»

CHANCE FÜR DIE STADTENTWICKLUNG

Zwei zusätzliche Bahnhofplätze, ein optimiertes Bussystem, bessere Fuss- und Veloverbindungen sowie ein attraktiver Bahnhofplatz: So stellen sich drei Planungsteams das Zentrum von Luzern in rund 20 Jahren vor: Dann, 2040, soll der Durchgangsbahnhof Luzern gebaut sein. Ein Begleitgremium hat für die weiteren Planungen sieben Grundsätze formuliert.

Informieren und mitwirken unter:

www.dbl.stadtluzern.ch

Der Durchgangsbahnhof ist für die Stadt, die Region und den Kanton Luzern sowie für die Zentralschweiz ein Jahrhundertprojekt. Er ermöglicht häufigere, schnellere und direktere Verbindungen im Fernverkehr und einen Ausbau der S-Bahn (siehe S. 6). Damit bietet er grosse Entwicklungsmöglichkeiten für das Mobilitätssystem in der Region und in der Stadt Luzern. Der Durchgangsbahnhof ist auch ein wichtiger Baustein, um die klimapolitischen Ziele zu erreichen. Mit dem verbesserten Bahnangebot wird die Personenfrequenz im Bahnhofsumfeld deutlich steigen. Damit diese bewältigt werden kann, müssen die Umsteigemöglichkeiten, die Zugänge zum Bahnhof und die Bahnhofsumgebung neu geplant werden. Zudem werden mit dem unterirdischen Durchgangsbahnhof oberirdisch Gleisflächen frei: eine einmalige Chance, mitten in Luzern die Stadt neu zu denken.

Entwicklungsziele formulieren

Aus diesem Grund hat die Stadt Luzern 2020 eine Testplanung mit drei interdisziplinären Planungsteams durchgeführt. Sie hatten die Aufgabe, das Potenzial im Raum Bahnhof zu analysieren, mögliche Entwicklungsziele zu formulieren und Vorschläge zu erarbeiten, wie das Stadtzentrum der einst aussehen könnte, wenn der Durchgangsbahnhof gebaut ist. Basierend auf den Entwürfen der drei Teams hat ein Begleitgremium Empfehlungen und sieben Grundsätze formuliert, die in den weiteren Planungsarbeiten berücksichtigt werden sollen (siehe S. 5).

Im Begleitgremium waren neben der Stadt unter anderem auch das Bundesamt für Verkehr (BAV), die SBB, der Kanton Luzern, der Verkehrsverbund Luzern und die Zentralbahn. Sie haben zusammen mit den Kantonen Ob- und Nidwalden ein Koordinationsgremium für den Bau des Durchgangsbahnhofs gegründet (siehe S. 6).

Grundlage für die Planungen

Die Resultate der Testplanung sind in einem Schlussbericht zusammengefasst. Die fachlichen

Erkenntnisse, die Empfehlungen sowie die sieben Grundsätze sind nicht abschliessend, sondern sind die Grundlage für die weiteren Planungen. Sie stimmen auch nicht überall mit der Haltung der einzelnen Partner überein und nehmen die politischen Prozesse nicht vorweg. Auch der Luzerner Stadtrat wird seine Haltung erst definieren, wenn die Rückmeldungen aus der öffentlichen Mitwirkungsphase vorliegen.

Ausstellung im Bahnhof Luzern

Die Resultate der Testplanung können von Februar bis April 2021 in einem Mitwirkungsprozess diskutiert werden. Geplant ist eine Ausstellung im Untergeschoss des Bahnhofs Luzern. Aufgrund der Massnahmen im Zusammenhang mit dem Coronavirus kann die Ausstellung allerdings frühestens Anfang März eröffnet werden. Zudem finden online zahlreiche Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern von Organisationen wie zum Beispiel Quartiervereinen, Wirtschafts- und Tourismusverbänden, politischen Parteien oder Verkehrsbetrieben statt.

Mitwirkung im Internet

Ab 22. Februar 2021 kann sich die Bevölkerung digital zu den Resultaten der Testplanung äussern. Im Internet besteht unter www.dbl.stadtluzern.ch die Möglichkeit, sich zu informieren und seine Meinung und Rückmeldungen zu platzieren. Die Resultate aus der Mitwirkung werden in einem ausführlichen Bericht zusammengefasst.

Der Stadtrat wird anschliessend die Resultate der Testplanung und den Mitwirkungsbericht diskutieren und seine Haltung dazu definieren. Ziel ist ein Entwicklungskonzept, in dem die Grundlagen für die weiteren Planungen definiert und das weitere Vorgehen aufgezeigt werden. Der Stadtrat wird dieses Konzept voraussichtlich im Frühling 2022 dem Grossen Stadtrat vorlegen.

Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation

Die sieben Grundsätze für die weitere Planung

Den Durchgangsbahnhof in ein leistungsfähiges Bahn- und Bussystem einbinden

Der Durchgangsbahnhof kann seine Wirkung für die Region voll entfalten, wenn er optimal in das Fernverkehrsnetz und in ein ausgebautes regionales Bahn- und Bussystem eingebunden ist.

Den Raum rund um den Bahnhof als multimodale Drehscheibe organisieren

Die Flächen rund um den Bahnhof sollen optimal und effizient genutzt werden. Dem Bus-, Velo- und Fussverkehr soll der notwendige Raum für ein attraktives Fortbewegen und Umsteigen eingeräumt werden. Ziel ist aber auch, dass der Bahnhof, die Kultur- und Tourismusnutzungen für den Autoverkehr jederzeit erreichbar bleiben.

Den Bahnhofplatz Nord auch als Aufenthaltsort gestalten

Der Bahnhofplatz Nord soll in seiner Rolle als Visitenkarte gestärkt werden. Der Auto- und der Busverkehr über den Bahnhofplatz sollen reduziert werden, damit Flächen für attraktive Aufenthaltsräume frei werden.

Zwei zusätzliche Bahnhofplätze realisieren

Im Osten und Westen des Bahnhofs sollen zwei neue Bahnhofplätze entstehen. Sie ermöglichen es, den heutigen Bahnhofplatz Nord zu entlasten und das Bussystem weiterzuentwickeln. Um die zusätzlichen Personenfrequenzen bewältigen zu können, soll die Personenunterführung Süd ausgebaut werden.

Die Verbindungen zwischen den Quartieren verbessern

Mit einer zusätzlichen Fussgänger- und Veloverbindung sollen die trennende Wirkung der Gleisflächen reduziert und das Tribschen- und das Hirschmattquartier miteinander vernetzt werden.

Das Tribschenquartier zu einem attraktiven Stadtteil entwickeln

Die Bürgenstrasse soll zur zentralen Erschliessungsachse für das ganze linke Seeufer vom und zum Bahnhofplatz Ost werden und die Weiterentwicklung des Tribschenquartiers ermöglichen.

Bereits heute mit der Umsetzung starten

Vorgezogene Massnahmen wie zum Beispiel ein angepasstes Bussystem sollen dafür sorgen, dass der Bahnhof auch während der rund zehnjährigen Bauzeit des Durchgangsbahnhofs als Mobilitätsdrehscheibe funktioniert.



DIE S-BAHN FÄHRT JEDE VIERTELSTUNDE

Der Durchgangsbahnhof ist für Stadt und Kanton Luzern sowie für die Zentralschweiz ein Jahrhundertprojekt. Er ermöglicht häufigere, schnellere und direktere Verbindungen im Fernverkehr und den Ausbau der S-Bahn.

Geplant ist der Durchgangsbahnhof unterhalb des Bahnhofs Luzern im Bereich der Gleise 8 bis 13. Im zweiten Untergeschoss sollen vier Gleise und zwei 420 Meter lange Mittelperrons gebaut werden. Der rund 3,5 Kilometer lange Dreilindentunnel führt vom Durchgangsbahnhof bis nach Ebikon und bildet die direkte Anbindung an die SBB-Linie Richtung Zürich und Gotthard. Auf den ersten 400 Metern unterquert der doppelspurige Tunnel den Vierwaldstättersee. In die andere Richtung führt ein doppelspuriger 1,8 Kilometer langer Tunnel unter der Neustadt hindurch und mündet im Bereich des Gütschtunnels in die Bahnlinie Richtung Bern und Basel.

Dank des Durchgangsbahnhofs werden die Fahrzeiten der Fernzüge nach Zürich, Bern oder Basel verkürzt. Es können mehr Züge fahren, das S-Bahn-System kann ausgebaut, und im Regionalverkehr kann der Viertelstundentakt eingeführt werden.

Regionale Bahnhöfe ausbauen

Damit der Durchgangsbahnhof Luzern den Nutzen für die ganze Zentralschweiz erbringen kann, werden auch die Bahnhöfe Ebikon, Emmenbrücke und Sursee zu modernen Mobilitätsdrehscheiben ausgebaut. Da die oberirdischen Abstellanlagen beim Bahnhof Luzern zu wenig Kapazitäten haben und nicht direkt mit dem unterirdischen Durchgangsbahnhof verbunden sein werden, braucht es

zudem eine neue Anlage, um Personenwagen in der Nacht abzustellen. Die SBB will diese Abstellanlage in Dierikon bauen. Der Standort eignet sich, weil genügend Platz vorhanden ist und er vom Bahnhof Luzern aus gut erschlossen ist.

Zehn Jahre Bauzeit

2019 haben National- und Ständerat die Wichtigkeit des Durchgangsbahnhofs Luzern bestätigt. Für die weitere Projektierung des Ausbaus bis und mit Bau- und Auflageprojekt haben sie 85 Mio. Franken bewilligt. Der Finanzierungsentscheid zur Realisierung des Grossprojekts obliegt dem eidgenössischen Parlament und wird voraussichtlich 2026 gefällt. Läuft danach alles nach Plan, könnte der Durchgangsbahnhof ab 2040 nach einer rund zehnjährigen Bauzeit betriebsbereit sein.

Projekte koordinieren

Das Projekt Durchgangsbahnhof Luzern wird unter Federführung des Bundesamtes für Verkehr (BAV) vorangetrieben. Die Partner – BAV, SBB, Kantone Luzern, Obwalden und Nidwalden, Verkehrsverbund Luzern, Zentralbahn sowie Stadt Luzern – arbeiten seit 2019 in einer Knotenorganisation zusammen: Sie koordiniert sämtliche Projekte und Themen, die im direkten Zusammenhang des Durchgangsbahnhofs mit planerischen und baulichen Aktivitäten stehen und von den jeweiligen Partnern umgesetzt werden. (UD)

Kinder erklären
Ihnen den
Durchgangsbahnhof:

www.kinderparlament.ch



Der Durchgangsbahnhof Luzern im zweiten Untergeschoss: Hier halten künftig die Fernzüge.

NEUE BUSLINIEN AUF DER ZENTRAL- UND AUF DER BÜRGENSTRASSE

Der Durchgangsbahnhof eröffnet die Chance, das Verkehrssystem rund um den Bahnhof zu optimieren. Um die künftigen Personenströme bewältigen zu können, müssen die Verkehrsflächen effizient genutzt und neue Zugänge zum Bahnhof geschaffen werden.

Wenn der Durchgangsbahnhof gebaut ist, werden deutlich mehr Personen als heute im Umfeld des Bahnhofs unterwegs sein. Alle drei Teams, die an der Testplanung mitgemacht haben, zeigen auf, dass diese Personenströme bewältigt werden können, wenn das Gesamtverkehrssystem verbessert wird. Eine zentrale Rolle spielt dabei der öffentliche Verkehr. Eine Reorganisation des Bussystems würde aus Sicht der Expertinnen und Experten nicht nur ermöglichen, die Personenströme zu bewältigen, sondern auch Platz schaffen, um attraktive Stadträume zu gestalten.

Kernstück der angedachten Reorganisation sind neue Buskorridore durch die Zentral- und die Bürgenstrasse. Der heutige Bahnhofplatz bleibt zwar als Bahnhofplatz Nord die Hauptdrehscheibe des Busnetzes, kann aber dank den neuen Haltestellen im Westen und Osten des Bahnhofs stark entlastet werden. Zudem wird vorgeschlagen, mehr Durchmesserlinien zu realisieren, damit die Busse am Bahnhofplatz Nord zwar anhalten können, aber nicht mehr warten und wenden müssen.

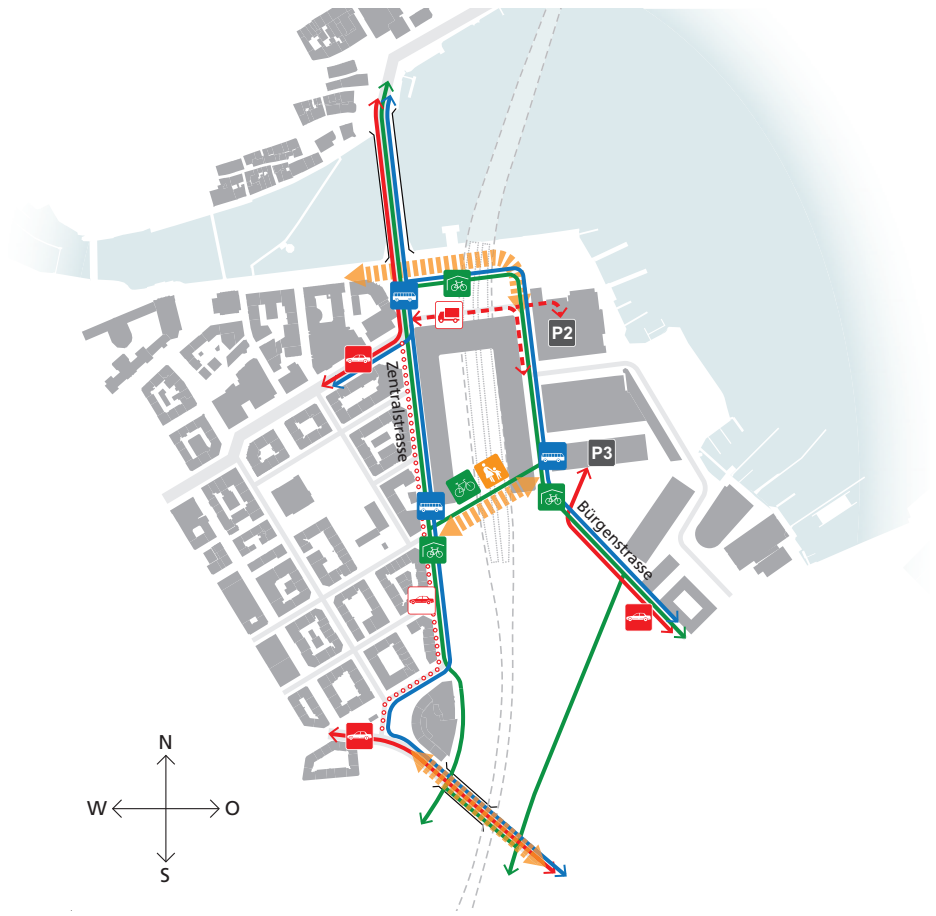
Notwendige Autofahrten ermöglichen

Die Flächen rund um den Bahnhof sollen optimal und effizient genutzt werden. Das heisst auch, dass der Autoverkehr auf die notwendigen Fahrten reduziert wird. Damit in der Zentralstrasse ein Buskorridor entstehen kann, muss die Strasse vom Durchgangsverkehr entlastet werden. Zudem sollen Autofahrten über den Bahnhofplatz Nord und in Richtung Tribtschen und Inseli auf den Anlieferverkehr sowie Notfallfahrzeuge beschränkt werden.

Ziel ist aber auch, dass der Bahnhof, die Kultur- und Tourismusinfrastrukturen für den Autoverkehr jederzeit erreichbar bleiben. Während die Parkhäuser P2 beim KKL Luzern und P3 bei der Frohbürg bestehen bleiben, kann das Parkhaus P1 unter dem Bahnhofplatz wegen des Durchgangsbahnhofs nicht mehr genutzt werden. Ob und wie die wegfallenden Parkplätze ersetzt werden, ist zurzeit noch offen.

Querungen des Gleisfelds verbessern

Der Durchgangsbahnhof bietet auch die Möglichkeit, den Velo- und Fussverkehr rund um den Bahnhof Luzern zu verbessern. Östlich und westlich des Gleisfelds sollen die Veloverbindungen inklusive Weiterführung des Velonetzes über die Seebücke ausgebaut werden. Um die Querungen des Gleisfelds zu verbessern, wird vorgeschlagen, die Veloverbindungen über den Bahnhofplatz und über die Langensandbrücke direkter und sicherer



Mit neuen Buslinien und -haltestellen westlich und östlich des Bahnhofs kann der Bahnhofplatz entlastet werden. Damit dies möglich wird, ist es nötig, den Autoverkehr auf der Zentralstrasse und über den Bahnhofplatz zu reduzieren. Zusätzliche Fuss- und Veloverbindungen sollen unter anderem das Hirschmatt- und das Tribtschenquartier besser miteinander vernetzen.

zu gestalten. Geprüft wird zudem, ob die Personenunterführung Süd ausgebaut werden kann, damit sie künftig auch Velofahrende benützen können (siehe S. 8). Rund um den Bahnhof und insbesondere an den drei Bahnhofplätzen Nord, Ost und West soll ein ausreichendes Angebot an Veloabstellplätzen bereitgestellt werden.

Mehr Platz für den Fussverkehr

Der Ausbau der Personenunterführung Süd ist auch für den Fussverkehr wichtig. Denn die zur Verfügung stehenden Flächen im und um den Bahnhof stossen bereits heute an ihre Grenzen. Eine grosszügige Unterführung könnte nicht nur einen grossen Teil der zu erwartenden Personenströme aufnehmen, sondern würde auch die beiden Quartiere Hirschmatt und Tribtschen besser miteinander verbinden. Ziel der zukünftigen Entwicklung muss es sein, dem Fussverkehr im gesamten Bahnhofsbereich mehr Gewicht und mehr Platz zu geben und ihn so gut wie möglich zu verteilen. (UD)

DREI ATTRAKTIVE BAHNHOFPLÄTZE

Im Osten und Westen des Bahnhofs sollen zwei neue Bahnhofplätze entstehen. Sie ermöglichen es, den heutigen Bahnhofplatz zu entlasten und das Bussystem weiterzuentwickeln.



Bahnhofplatz Nord: Das Team Van de Wetering verspricht sich dank der Sperrung der Zentralstrasse für den Autoverkehr einen grossen Platzgewinn für Busse, Velofahrende und Fussgänger.

Alle wollen über den Bahnhofplatz: Wer mit dem Zug ankommt, will auf den Bus umsteigen. Die meisten städtischen und auch regionalen Buslinien halten hier. Die Velofahrenden suchen einen Abstellplatz möglichst nahe beim Haupteingang. Und wer mit dem Auto unterwegs ist, sucht sich einen Parkplatz im Untergeschoss. Der Bahnhofplatz ist das zentrale Drehkreuz des regionalen Verkehrssystems und bereits heute ein Ort mit grossen Nutzungskonflikten. Dies wird sich mit dem Durchgangsbahnhof verschärfen. Die steigenden Passagierzahlen, aber auch die rund zehnjährige Bauphase, wenn der Bahnhofplatz als Installationsfläche benötigt wird, werden zu grossen Herausforderungen.

Aufenthaltsqualität steigern

Alle drei Teams, die an der Testplanung teilgenommen haben, sehen als Lösung eine Entflech-

tung der Verkehrsströme. Zwei neue Bahnhofplätze im Osten und Westen des Bahnhofs sollen den heutigen entlasten. Damit der heutige Bahnhofplatz während der Bauphase funktioniert und er nach dem Bau des Durchgangsbahnhofs als attraktiver Bahnhofplatz Nord mit Aufenthaltsqualität und mit sicheren und grosszügigen Fussgängerverbindungen ausgestaltet werden kann, sollen der Auto- und der Busverkehr reduziert werden.

Dank einer Neuorganisation des Bussystems kann der Bahnhofplatz Nord im Endzustand wieder vermehrt als Platz zur Geltung kommen. Dies eröffnet auch die Chance, ihn in seiner Rolle als Visitenkarte zu stärken. Angedacht ist, dass im westlichen Bereich des Bahnhofplatzes die Bushaltestellen zu liegen kommen, während der östliche Bereich dem Aufenthalt dienen und für Märkte und Veranstaltungen Platz bieten könnte.

Attraktiver Zugang fürs Hirschmattquartier

Die Konzepte aller drei Teams zeigen, dass ein neuer Bahnhofplatz West im Bereich der Zentralstrasse für das Hirschmattquartier einen attraktiven Zugang zum Bahnhof und weiterführend eine Verbindung zum See ermöglichen könnte. Vorgesprochen wird, die Zentralstrasse als Velo- und Busachse und mit Bushaltestellen neu zu gestalten und vom Durchgangsverkehr zu entlasten oder sogar von ihm zu befreien. Offen ist zurzeit, ob mit dem Durchgangsbahnhof die Gleise 1 und 2 noch benötigt werden. Sollten sie wegfallen, würde Raum für einen grosszügigen Bahnhofplatz geschaffen (siehe Abbildung S. 9 oben).

Personenunterführung ausbauen

In der Testplanung wurde offensichtlich, dass die Personenunterführung Süd von der Zentralstrasse auf die Ostseite des Bahnhofs auch in Zukunft eine wichtige Funktion hat. Sie soll deshalb ausgebaut werden. Eine grosszügige Fuss- und Veloverbindung hilft nicht nur die Personenströme zu bewältigen, sondern soll auch die trennende Wirkung der Gleisflächen reduzieren und das Hirschmattquartier besser mit dem Tribtschenquartier verbinden.

Während des Baus des Durchgangsbahnhofs kann die Personenunterführung allerdings nicht benutzt werden. Es soll deshalb oberirdisch eine temporäre Fussgänger Verbindung, eine Passerelle, gebaut werden. In diesem Zusammenhang wäre auch eine vorzeitige Umgestaltung der Zentralstrasse sinnvoll. Könnten dort bereits vor dem Bau des Durchgangsbahnhofs Bushaltestellen realisiert



Das Team Güller Güller schlägt vor, die Zentralstrasse als Velo- und Busachse mit Bushaltestellen zu gestalten.

werden, könnte der Bahnhofplatz Nord entlastet werden. Dies würde einen wichtigen Beitrag leisten, dass der öffentliche Verkehr auch während der zehnjährigen Bauphase funktioniert.

Verlängerung der Bürgenstrasse

Die grössten Entwicklungsmöglichkeiten befinden sich im Osten des Bahnhofs, da hier mit dem Bau des Durchgangsbahnhofs Teile der heute als Gleisfeld genutzten Flächen frei werden. Die Testplanung hat gezeigt, dass es aus städtebaulicher Sicht vor allem wichtig ist, dass das Gleisfeld Nord durch eine Kürzung der Gleise frei wird. Dies ermöglicht es, die Bürgenstrasse bis zum künftigen Bahnhofplatz Ost weiterzuführen, mit einer Buslinie zu erschliessen und gleichzeitig die unbefriedigende Situation für den Fuss- und Veloverkehr stark zu verbessern.

Die Bürgenstrasse könnte so zur zentralen Erschliessungsachse für das linke Seeufer und das Tribschenquartier mit dem Bahnhofplatz Ost wer-

den. Im Bereich des Stadtraums Ost hätte es gemäss Testplanung auch Platz für Angebote wie Kiss & Ride und Taxis. Denkbar wären auch Haltekanten für Reisecars oder ein Fernbusterminal kombiniert mit einem Parkhaus.

Noch offen ist allerdings, welche Gleisflächen dank des Durchgangsbahnhofs oberirdisch frei werden. In den weiteren Planungen muss geklärt werden, welche Abstellanlagen insbesondere von der Zentralbahn noch benötigt werden. Schon heute ist aber klar, dass im Osten des Bahnhofs die Chance besteht, mitten in der Stadt ein neues Quartier mit einem vielfältigen Wohnraumangebot und neuen attraktiven Arbeitsplätzen zu realisieren. Die SBB als Grundeigentümerin und die Stadt Luzern, die mit der Nutzungsplanung die Rahmenbedingungen vorgibt, sind gefordert, gemeinsam gute Lösungen zu präsentieren.

Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation



So stellt sich das Team Güller Güller den neuen Bahnhofplatz Ost hinter dem Gebäude der Universität vor.

Bahnhofplätze Nord, Ost und West

Ein Vorschlag der Testplanung zum Durchgangsbahnhof ist, dass Luzern künftig über drei Bahnhofplätze verfügen soll: Der heutige Bahnhofplatz wird zum Bahnhofplatz Nord, der neue Bahnhofplatz Ost soll im Tribschengebiet und der Bahnhofplatz West bei der Zentralstrasse angelegt werden.

Drei Teams

Drei interdisziplinäre Teams haben im Auftrag der Stadt Luzern die Testplanung durchgeführt.

Güller Güller

architecture urbanism
(Städtebau / Stadtplanung) mit ZUS Zones Urbaines Sensibles (Freiraum), mrs partner AG (Verkehr), Gruner AG (Ingenieurwesen), Barbara Emmenegger, Soziologie und Raum (Soziologie)

Van de Wetering Atelier für Städtebau GmbH

(Städtebau / Stadtplanung) mit Hager Partner AG (Freiraum), Basler & Hofmann AG (Verkehr und Ingenieurwesen), Alexa Bodammer, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (Soziologie)

Yellow Z Urbanism Architecture AG

(Städtebau / Stadtplanung) mit SKK Landschaftsarchitekten (Freiraum), Schneiter Verkehrsplanung AG (Verkehr), Ingenieurbureau Heierli AG (Ingenieurwesen), Christina Schumacher, Fachhochschule Nordwestschweiz (Soziologie)

MIT ZWEI PREMIEREN DEN KLIMASCHUTZ ANFEUERN

Zum ersten Mal macht die Stadt mit einem Riesenwandbild von zwei Street-Art-Künstlern auf den Klimaschutz aufmerksam. Und zum ersten Mal ruft sie mit der Aktion «Warmer-Pulli-Winter» dazu auf, die Heizung etwas herunterzudrehen.



Mit Kunst für den Klimawandel sensibilisieren und ein in die Jahre gekommenes Areal aufwerten: Dank dem Wandbild des Street-Art-Künstler-Duos Nevercrew ist beides möglich.

Das Eis der Polkappen und Gletscher schmilzt, der Meeresspiegel steigt, Überschwemmungen und Dürren häufen sich, im Gebirge bedroht Steinschlag Siedlungen. Je stärker die Folgen der vom Menschen verursachten Klimaerwärmung sichtbar werden, desto stärker wächst die Einsicht, dass der Ausstoss von Treibhausgasen gestoppt werden muss.

Viel Zeit bleibt uns nicht. Gemäss dem Weltklimarat IPCC müssen die Treibhausgasemissionen bis 2050 auf netto null gesenkt werden. Nur so können gravierende Folgen abgewendet werden.

Jeder kann und soll etwas beitragen

Klimastrategien schiessen derzeit wie Pilze aus dem Boden. Ende Januar 2021 hat der Bundesrat seine Klimastrategie für die Schweiz verabschiedet. Ebenfalls noch taufisch ist der kantonale Planungs-

bericht «Klima und Energie». In der Stadt Luzern hatte die Stimmbevölkerung einer vergleichbar ehrgeizigen Strategie vor zehn Jahren zugestimmt. Aktuell wird diese Strategie auf den neusten Stand gebracht. Im Frühling/Sommer kommt sie ins Parlament.

Strategien alleine helfen jedoch nicht. Sie müssen in konkretes Handeln münden. Dabei ist jede und jeder Einzelne gefordert. Diese Botschaft vermittelt die Stadt mit ihrer Kampagne «Wir leben Klimaschutz». Dazu gehören auch die beiden Projekte «Street-Art fürs Klima» und «Warmer-Pulli-Winter».

Eine schmelzende Riesenglace für die Neustadt

Anstatt wie üblich mittels Plakaten auf den Klimaschutz aufmerksam zu machen, hat die Stadt erstmals eine ganze Hauswand als Plattform finden können. Dabei handelt es sich um eine stark in die Jahre gekommene Fassade am Kauffmannweg in der Neustadt. Dort, hinter dem Asylnetzwerk «Hello Welcome», entsteht im Sommer ein 21 Meter hohes Wandgemälde. Es wird auf kreative und ungewöhnte Art auf die Dringlichkeit im Bereich Klimaschutz sowie auf die städtische Kampagne aufmerksam machen.

Die bekannten Street-Art-Künstler Nevercrew aus dem Tessin konnten sich in einem Wettbewerb gegen ihre Mitbewerber durchsetzen. Ihre Raketen-glace symbolisiert einerseits den Entdeckungsdrang der Menschheit. Die alte Feuertreppe wird als Startrampe treffend ins Bild integriert. Die Rakete ist aber auch eine Glace aus Eis, welche als Folge der vom Menschen verursachten Aktivitäten schmilzt. Der Eroberungsdrang der Menschheit wird in Frage gestellt.

Die Natur stellen Nevercrew verwundbar dar, dem Menschen ausgeliefert: Die Tierwelt wird auf einen winzigen Teil des Bildes zurückgedrängt. Das Feuer am Stiel der Raketenglace gefährdet den letzten Lebensraum der Pinguine. Das brennende Streichholz löst den Impuls aus, die Flamme ausblasen zu wollen, und konfrontiert einen mit der eigenen Verantwortung in der Klimakrise.

«Wir freuen uns schon jetzt darauf!»

Die Idee, die Wand am Kauffmannweg durch Kunst zu verschönern, stammt vom Quartierverein Hirschmatt-Neustadt. Er ist damit im Frühling 2020 an die Stadt gelangt, wo der Umweltschutz den Ball dankend aufnahm. Entsprechend glücklich ist Markus Schulthess, Co-Präsident des Quartiervereins: «Street-Art kann eine Aufwertung in einer Stadt bedeuten. Beim Wandbild von Nevercrew wird dies

definitiv der Fall sein. Botschaft und Gestaltung überzeugen. Wir freuen uns schon jetzt darauf!»

Das Gebäude gehört der Katholischen Kirche Stadt Luzern. Karin Weber, Leiterin Nachhaltige Entwicklung, sagt: «Für uns sind Klima- und Umweltschutz zentrale Anliegen. Unter dem Stichwort «Bewahrung der Schöpfung» setzen wir uns seit Jahrzehnten dafür ein. Sehr gerne stellen wir eine Wand für dieses inspirierende Kunstwerk zur Verfügung.» Zurzeit läuft das Bewilligungsverfahren. Luzern dürfte die erste Schweizer Stadt sein, die ein Wandbild zum Thema Klimaschutz realisiert.

Mitmachen beim «Warmen-Pulli-Winter»

Kaum zu glauben: Wenn wir alle unsere Wohnungen und Büros nur um ein Grad weniger heizen, reduzieren wir den CO₂-Ausstoss um 6 Prozent. 50 Fässer Öl würden weniger verbraucht – an einem einzigen Tag, nur in der Stadt Luzern! Minimaler Aufwand für die Bevölkerung, maximaler Ertrag für das Klima. Zudem lassen sich so Heizkosten spa-

ren, und für die Gesundheit ist's auch gut. Deshalb hat die Stadt kürzlich zum «Warmen-Pulli-Winter» aufgerufen: Pulli oder Strickjacke an, Heizung ein bisschen runter, und schon profitieren alle. Auf's Jahr hochgerechnet, würden so in der Stadt 4,1 Mio. Kilogramm CO₂ weniger die Umwelt belasten. Stadtpräsident Beat Züsli appelliert: «Ein warmer Pulli – eine sehr einfache Massnahme mit grosser Wirkung. Machen Sie auch mit!»

Wer hat's erfunden?

Die Idee stammt übrigens aus den Niederlanden. Dort stellt der «Warme-Pulli-Tag» seit 2007 die grösste Klimaschutzaktion dar. Etwa 200'000 Personen nehmen im Schnitt teil. Viele andere Städte in Europa ziehen auch mit. In der Schweiz ist Luzern die erste Stadt, die die Aktion für sich adaptiert hat. Packen wir's an!

Luca Wolf

Projektleiter Kommunikation



Heizung etwas runter, Pulli an – und schon maximiert sich der Profit für die Umwelt und fürs eigene Portemonnaie. Plakat aus der Kampagne: www.wir-leben-klimaschutz.ch

Den Umstieg erleichtern

Alte Gas- und Ölheizungen sind schlecht fürs Klima und fürs Portemonnaie. Nun hat die Stadt die Infoplattform klimafreundlichheizen.ch aufgeschaltet. Sie bietet Hauseigentümerschaften, die auf ökologischere Heizsysteme setzen möchten, ein massgeschneidertes Paket an Informationen.

Enormes Potenzial

Dieses Engagement geschieht aus gutem Grund: Zirka 40 Prozent der städtischen Treibhausgasemissionen stammen von den 5800 Öl- und Gasheizungen. Rechnet man gewerbliche Feuerungen dazu, sind es 50 Prozent. Der städtische Energiebeauftragte Bernhard Gut sagt: «Um unsere Ziele zu erreichen, müssen bis spätestens 2050 alle fossilen Heizungen durch ökologischere Anlagen ersetzt werden. Das sind gut 200 Anlagen jährlich.» Aktuell sind es 40.

Infos zu Fördergeldern

Ist ein fossil betriebener Heizkessel älter als zehn Jahre, lohnt es sich, über einen Ersatz nachzudenken. Die neue Website vereint erstmals alle relevanten Informationen zu diesem Thema. Übersichtlich, interaktiv, informativ. Wichtige Energie-Informationen der Stadt Luzern und der Fernwärmenetzbetreiber sind verknüpft mit Beratungsangeboten und Förderprogrammen.

Gezielter Abruf

Hauseigentümerschaften können aufs Gebäude genau abrufen, welche erneuerbaren Energieträger an ihrem Standort verfügbar sind. Zusätzlich werden die Vorteile, Einschränkungen sowie Links zu weiteren wichtigen Infos aufgeführt.

BELEBUNG DER STADT IN ZEITEN DER CORONA-PANDEMIE

Seit letztem Frühling können Aussenflächen unkompliziert genutzt werden. Das vereinfachte Bewilligungsverfahren während der Pandemie kommt bei allen Parlamentsfraktionen gut an. Soll es nach der Pandemie weitergeführt werden?



Mehr und kreativ gestaltete Boulevardfläche auf dem Franziskanerplatz – aber keine Gäste: Seit dem 22. Dezember 2020 sind wegen der Pandemie alle Restaurants in der Schweiz geschlossen.

Um bestimmten Gastrolokalen, Läden und Taxianbietern während der Pandemie entgegenzukommen, hat der Stadtrat verschiedene Erleichterungen beschlossen. Unter anderem wurden die Gebühren für die Nutzung des öffentlichen Grundes halbiert.

Schon vor der Pandemie geplant, wurden 2020 in der Stadt erstmals Pop-up-Parks errichtet: Luzernerinnen und Luzerner konnten für eine beschränkte Zeit einen Parkplatz in ihrem Quartier gestalten und so Begegnungsmöglichkeiten schaffen.

Die verschiedenen Massnahmen haben die Stadt belebt. Wie schätzen die Fraktionen im Grossen Stadtrat die Veränderungen im öffentlichen Raum ein? Sollen die Lockerungen auch nach der Corona-Krise Bestand haben? Sollen weitere Pop-up-Parks entstehen? Oder muss die Stadt Luzern zurückbuchstabieren? Sollen im öffentlichen Raum wieder die Regeln gelten, wie sie vor der Corona-Krise in Kraft waren? Zu diesen Fragen nehmen die Fraktionschefinnen und -chefs Stellung. (DC)

grünliberale

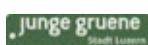
RAUM FÜR SOZIALE INTERAKTION

Die beträchtliche Zunahme des Individualverkehrs führte zur autogerechten Stadt, deren stadtzerstörerischen Auswirkungen noch heute weithin sichtbar sind. Nicht nur für den Einzelnen, sondern auch aus dem Blickwinkel der Stadtplaner sind diese Einschnitte enorm, besteht bei der Gestaltung von Plätzen und anderer öffentlicher und halb-öffentlicher Räume das Ziel vor allem darin, Gelegenheiten zur sozialen Interaktion zu schaffen. Hinzu kommt, dass unsere Innenstädte heute vom Handel und Konsum, von Festen, Kunst und Kultur

bestimmt werden – in Corona-Zeiten wirkt die Stadt geradezu sinnentleert. Es steht zu befürchten, dass zahlreiche inhabergeführte Ladengeschäfte nach der Krise verschwunden sein werden.

Unsere Städte sind soziale Organismen, die sich laufend verändern. Nutzen wir die Zeit, um unsere Stadt auf die Zukunft vorzubereiten. Das Quartierentwicklungsprojekt Würzenbach oder die Bürgerinnenbeteiligung zur Neugestaltung des Geissmattparks zeigen, dass sich trotz Corona einiges bewegt – weiter so!

Jules Gut



ÖFFENTLICHEN RAUM TEILEN UND GEMEINSAM NUTZEN

Homeoffice, Reisebeschränkungen, geschlossene Läden, Restaurants und Fitnesszentren – im Lockdown wurde es ganz deutlich: Unsere Stadt ist auch unser Naherholungsgebiet und Begegnungsraum. Wir Luzerner*innen gingen im Wald spazieren, joggen und bräteln. Wir trafen uns am Seeufer und machten uns vermehrt die Zwischenräume zu eigen. Wir alle dürfen den öffentlichen Raum nutzen. Darum muss er allen offenstehen. Es darf keine Rolle spielen, ob man sich einen Restaurantbesuch

leisten kann oder nicht, ob man mit oder ohne Rollstuhl unterwegs ist, ob man fit ist oder öfter eine Pause einlegen muss. Luzern soll möglichst viele einladende Plätze haben. Bänke, die zum Verweilen einladen, Bäume, die Schatten spenden, und Brunnen, um den Durst zu löschen. Orte, wo wir alleine oder mit anderen Zeit verbringen können. Je mehr Plätze, Flächen, Orte wir als öffentlichen Raum nutzen können, desto einladender wird unsere Stadt und desto einfacher wird es, diesen Raum zu teilen und gemeinsam zu nutzen.

Irina Studhalter und Christa Wenger

FÜR VIELE NUTZBAR MACHEN

Der Umgang mit dem öffentlichen Raum in der Stadt Luzern war während der verschiedenen Phasen der Pandemie sehr unterschiedlich. Wurde die Nutzung mit der Sperrung von Teilen des Seeufers zuerst deutlich eingeschränkt, gab es im Sommer dann eine starke Lockerung. Insbesondere Restaurants und Cafés konnten zusätzliche Flächen und Parkplätze nutzen. Die SP-Fraktion hat diese Möglichkeiten gefordert und ist zufrieden, wie der Stadtrat diese umgesetzt hat. Im Spätherbst konnten Restaurants unkompliziert Zelte und Hütten auf



LEBENDIGE UND BELEBTE STADT

Der Sommer im Corona-Jahr 2020 hatte auch seine «Highlights». In Luzern durften die Restaurants und Bars unkompliziert ihre Aussenflächen vergrössern. Das hat nicht nur den Wirtinnen und Wirten geholfen, sondern ist auch bei der Luzerner Bevölkerung gut angekommen. Unsere Stadt wirkte so lebendiger, belebter und dadurch attraktiver. Das soll auch nach der Corona-Krise weiterhin der Fall sein. Wir sind uns bewusst, dass es auch Nutzungskonflikte geben kann. Darum ist es für uns richtig, dass dies zukünftig nicht mehr ganz so unbürokratisch



ZURÜCK ZUR BISHERIGEN PRAXIS

Es ist unbestritten, dass Gesellschaft und Wirtschaft massiv unter dem Coronavirus leiden. Auch der öffentliche Raum hat sich in dieser Zeit stark verändert. Tourist*innen fehlen, viele Läden sind geschlossen, der Pendlerverkehr hat abgenommen. Aufgrund der Corona-Situation hat die FDP-Fraktion unterstützt, dass dem Gastrogewerbe unter die Arme gegriffen wird und dass unkompliziert mehr öffentlicher Raum zur Verfügung gestellt wird. Nach der Corona-Pandemie muss aber wieder das übliche Bewilligungsverfahren für die Erweiterung von



GROSSZÜGIGE BEWILLIGUNGS-PRAXIS FÜR VERKAUF UND GASTRO

Dass der öffentliche Raum in Zeiten von Slogans wie «Bleibt zu Hause» und «Homeoffice-Pflicht» weniger stark unter Druck steht, mag kaum überraschen. Es ist jedoch ein selbsttäuschender Ansatz, nun davon auszugehen, dass nach den Pandemie-Einschränkungen dieser Zustand so bleiben wird.

So war die SVP auch nicht begeistert, dass Steuergelder aufgewendet wurden, um die «leeren Plätze» wie den Löwenplatz oder die etwas weniger nachgefragten Parkplätze kurzfristig gestalterisch

öffentlichem Raum erstellen. Dieses pragmatische Vorgehen war absolut richtig. Diese Lockerungen sollen nun aber nicht einfach in einen Dauerzustand übergeführt werden. Insbesondere wehrt sich die SP dagegen, dass öffentlicher Raum zunehmend kommerzialisiert und privatisiert wird. Sehr offen stehen wir hingegen der zeitweisen Umnutzung von Parkplätzen und verkehrsberuhigten Strassen für Pop-up-Parks und für die Boulevardgastronomie gegenüber. Hier gibt es grosses Potenzial, öffentlichen Raum für mehr Menschen nutzbar zu machen.

Simon Roth

tisch geht und es wieder ein Bewilligungsverfahren braucht. Auch ohne Corona ist in Schweizer Städten eine «Mediterranisierung» im Gang. Die Leute halten sich vermehrt draussen auf. Das hat nicht nur mit den steigenden Temperaturen zu tun, sondern ist auch ein Ausdruck von Lebensfreude. Es kommen Feriengefühle auf. Das macht unsere Stadt attraktiv für Einheimische und Gäste. Die Kunst liegt darin, das richtige Mass zu finden und die verschiedenen Ansprüche an den öffentlichen Raum gescheit unter einen Hut zu bringen.

Mirjam Fries

Aussenflächen gelten. Gesetzliche Vorgaben müssen eingehalten und die Auswirkungen auf die Nachbarschaft jeweils geprüft werden. Den verschiedenen Bedürfnissen muss angemessen Rechnung getragen werden. Der Druck auf den Raum steigt allgemein, und mit den aktuellen Lockerungen nutzt man bewusst Flächen wie Parkplätze oder Strassen um. Aktuell ist das tragbar. Wir hoffen aber sehr, dass sich die Wirtschaft schnell wieder erholt und die öffentlichen Räume wieder von Gästen aus aller Welt genutzt und belebt werden.

Marco Baumann

umzugestalten. Diese Massnahmen haben unser gesellschaftliches Leben jedenfalls kaum belebt. Dementsprechend möchten wir davon absehen, all diese «Krisenmassnahmen» eins zu eins wieder in die «normale Zeit» zu kopieren.

Offen ist die SVP jedoch, dass Verkaufsgeschäfte und Gastrobetriebe wo möglich und sinnvoll sich auch zukünftig durch eine einfachere und grosszügigere Bewilligungspraxis im Stadtraum ausbreiten können.

Thomas Gfeller

«Wegen Corona geschlossen»

Seit dem Frühling 2020 konnten 130 Gastro-lokale ihre bestehende Boulevardfläche unkompliziert vergrössern oder via vereinfachtes Verfahren neu realisieren. Die Bewilligungen dafür gelten bis Ende 2021. Derzeit sind allerdings wegen der Corona-Pandemie alle Restaurants, Einkaufsläden (ausgenommen sind Läden und Märkte mit Gütern des täglichen Bedarfs) sowie Unterhaltungs- und Freizeiteinrichtungen wie zum Beispiel Museen, Theater, Kinos, Indoor-Sportanlagen, Fitnesscenter oder Hallenbäder geschlossen.

www.stadtluzern.ch

Auf der Internetseite der Stadt Luzern finden Sie alle aktuellen Informationen zu den Auswirkungen des Coronavirus auf die Stadt Luzern. Hier finden Sie auch den Link auf die Internetseite des Kantons. Dort erfahren Sie alles über die Covid-19-Impfung.

Impfplan des Kantons

In erster Priorität können sich alle Menschen in Pflegeheimen, danach alle über 75-Jährigen und Menschen mit chronischen Erkrankungen (mit ärztlichem Attest) impfen lassen.

Ab März 2021

Ab März sollten genügend Impfdosen für Impfwillige zwischen 65 und 74 Jahren, für Personen unter 65 Jahren mit chronischen Krankheiten sowie für das Gesundheits- und Betreuungspersonal vorhanden sein.

Mai und Juni

Ab Mai können sich Menschen mit engem Kontakt zu gefährdeten Personen impfen lassen, ab Juni voraussichtlich die übrige Bevölkerung.

WIE FRAUEN DEN ÖFFENTLICHEN STADTRAUM EROBERTEN

Frauen leben genau gleich lange in Luzern wie Männer. Aber erst seit wenigen Jahren werden nach ihnen auch Plätze und Gassen benannt. Allen Pionierinnen hier voran: Anna Neumann. Das «Stadtmagazin» hat ihre Spuren aufgenommen.



Anna Neumann ist eine von 5 Frauen in der «Porträtgalerie merk-würdiger Luzernerinnen und Luzerner» der Korporation Luzern – neben 256 Männern.

Anna Neumann würde ganz schön Staub aufwirbeln, könnte sie an ihrer Anna-Neumann-Gasse in der Tribschenstadt vorfahren: gelber Citroën Torpedo C3, zielorientierter Fahrstil, leidenschaftliche Ärztin zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Die Querstrasse liegt zwischen Landenbergstrasse und Rösslimatte: 200 Meter lang, 14 Meter breit, viel Naturbelag, einerseits urbane Blockwohnbauten, andererseits auch Luzerner-Theater-Werkstätte und Städtischer Kindergarten. Es gibt keine Informationstafel zu Anna Neumann. Wer ist die Pionierin, die man zu kennen glaubt?

««Anna-Neumann-Gasse 8» steht bei meinem Hauseingang!», antwortet ein Mädchen, nennen wir es Mia. Drei Kantonsschülerinnen kennen Greta

Thunberg besser. Eventuell würden sie der Klimaaktivistin in Schweden eine Strasse widmen.

Auf der Minibrache vor dem «Gewerbegebäude» sonnen sich zwei Musiker auf einer gelben Bank. Anna Neumann? «Hmm, die Frau war bestimmt eine Persönlichkeit», sagen Christoph Pfändler und Marcos Gonzalez, «wir kennen dafür den Arturo-Toscanini-Stein beim Richard-Wagner-Museum.» Sie sei eine der ersten Ärztinnen im Kanton gewesen, weiss Andreas Hug, gerade aufs Bike steigend, im Auto sei sie über die Landschaft gebräust. Einmal habe sie einen Polizisten geohrfeigt, weil er sie auf dem Weg zu einem Patienten behindert habe. Er sei stolz, an einer Strasse zu wohnen, die nach einer so tollen Frau benannt sei. Gerne würde er mehr erfahren.

Am 3. Oktober 1868 wird Anna Neumann als Tochter der Britin Martha Elisa Bullen und des Kantonsschulprofessors Konrad Neumann in Luzern geboren. Ihr Bruder ist Arzt, ihre zwei Schwestern führen die Pension Lützelmatte. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts ist es Frauen fast unmöglich, Medizin zu studieren. So begibt sich Neumann nach England, um am Cheltenham Ladies' College Englisch zu lernen. Am Institut Robert bei Paris kommt Französisch dazu. Als Übersetzerin und Journalistin finanziert sie die Fremdmaturität in Zürich. Danach nimmt sie das Medizinstudium in Genf, Bern und Basel auf, welches sie 1905 mit Staatsexamen abschliesst. 1910 wird Dr. Anna M. Neumann mit Dr. Minna Bachmann als erste Frau in die kantonale Ärztesgesellschaft aufgenommen. Praxis an der Alpenstrasse 7, dann Töpferstrasse 8. Ab 1930 wirkt die «begnadete Diagnostikerin» an der Tauenhausstrasse 34 und bis zum Gotthard hoch.

Tribschenquartier als Vorreiterin

In Luzern werden um 1890 erste Strassen nach Familien und Männern benannt. Das mobilisiert den «Verein für Frauenbestrebungen»: Er schlägt der Baudirektion Frauenstrassennamen vor. Die Eingabe wird bloss «verdankt». Lange Zeit ist vor allem Riedland zwischen dem Wagenbachbrunnen am Europaplatz und dem Richard-Wagner-Haus auf der Warteggrippe. Dort, im Schössli Wartegg, lebt Minnie Hauk, Baronin von Hesse-Wartegg. Die Opernsängerin aus New York stirbt 1929 und vermacht Haus samt Umschwung der Stadt. Auf Insistieren hin wird die Wahlluzernerin 1989 geehrt: Der Minnie-Hauk-Weg verbindet den Richard-Wagner-Weg und den Tribschenmoosweg.

Es ist Ueli Habegger, Denkmalpfleger Stadt Luzern, der sich 2002 für Frauennamen in der Tribschenstadt starkmacht. «Endlich eine Chance, den



Seit 2003 existieren in der Tribsebenstadt die Anna-Neumann-, die Johanna-Hodel- und die Cécile-Lauber-Gasse.

Frauen auf der Strasse die Vorfahrt zu geben!», singt er fast. Im Auftrag des Stadtpräsidenten entwickelt er Konzepte. Die Persönlichkeiten sollen aus verschiedenen Richtungen kommen, eine ausserordentliche Leistung vollbracht haben, zum Quartier passen. Seine Prägung entscheidet mit: «Meine Frau führte das Kantonale Büro für Gleichstellung. Meine Mutter leitete während des Zweiten Weltkriegs im Bundeshaus das Ressort Dokumentation, wo sie Johanna Hodel kennenlernte.» Die Politikerin kommt auf die Liste wie die Schriftstellerin Cécile Lauber, welche Natur, Mensch, Tier thematisiert, und Anna Neumann. «Mein Grossvater mütterlicherseits war Treuhänder, ich wusste aus seinem Nachlass, dass er die Armenärztin betreute», so Habegger. Ihr gelber Citroën sei im Verkehrshaus der Schweiz, ihr Porträt in der Zentralbibliothek Luzern.

Historische Fehlinformation

256 Männer und 5 Frauen, die hier von der Korporation Luzern ausgestellt sind, gehören zur «Porträtgalerie merkwürdiger Luzernerinnen und Luzerner». Anna Neumann leuchtet heraus: fokussierter Blick, verschmitzter Mund, Grossmutterfrisur, viel Gelb im Hintergrund. Spielt Maler Charles Wyrch damit auf ihr Auto an? Ist dieses auch Cadmium- oder Zitronengelb? In Zeitungen und anderen Publikationen wird immer auf ihren gelben Citroën im Verkehrshaus verwiesen. Nehmen wir die Spur auf! Olivier Burger von der Kommunikation muss die Euphorie bremsen: «Das Modell ist

im Aussenlager Rain. Leider hat es nicht Dr. Anna Neumann gehört, sondern ist 1962 aus Frankreich zugekauft worden.» Die technischen Daten sind gleich: Masse 330 × 140 × 170 cm, Gewicht 590 kg, Konstruktion aus Metall, Kunststoff, Leder. «Nach dem Ersten Weltkrieg begannen auch Frauen, Automobile zu lenken. Für sie konstruierte André Citroën einen besonders leicht zu fahrenden Wagen.»

Anna Neumann kombiniert Krawatte und Jackett zu langem Jupe. Liebt sie eine Frau? Ab 1931 fährt sie vermehrt nach Wassen, wo Studienkollegin Dr. Giulia Palagi eine Arztpraxis führt. Die Gräfin aus Florenz besitzt einen schwarzen Fiat Ballila. Zusammen betreuen sie italienische Fremdarbeiter, die den Gotthard-Strassentunnel bauen. Das Honorar passt Anna Neumann den Möglichkeiten der Patienten an. Was ihr noch mehr Arbeit schafft. Ihr gelbes Cabriolet ist überall. Kein Weg ist ihr zu weit, keine Zeit zu unmöglich. Sie arbeitet fast bis zu ihrem Tod. Am 7. April 1946 stirbt Anna Neumann an einer Lungenentzündung im Praxis-Haus an der Taubenhausstrasse 34 – mittellos.

In der Erinnerung fährt der gelbe Citroën weiter. Er sei darauf herumgeturnt, sagt Fridolin Holdener-Wüest, Jahrgang 1936. Seine Familie habe eine Behandlung durch Dr. Anna Neumann erlebt. Korpulent sei sie gewesen, von heiterem Gemüt, so der Zeitzeuge und spätere Kantonsarzt.

Edith Arnold

Freischaffende Journalistin

50 Jahre Frauenstimmrecht Luzern

Über 100 Jahre dauert es, um vor 50 Jahren das Frauenstimmrecht durchzusetzen. Das Historische Museum Luzern führt bis 29. August in der Ausstellung «Eine Stimme haben» differenziert, anschaulich und mit Humor durch die Zeit. Wegen der Pandemie bleibt das Museum im Februar 2021 geschlossen. Unter www.historischesmuseum.lu.ch gibt's mehr Informationen.

«Eine Stimme haben»

Lokale Persönlichkeiten werden im Bundeshaus gezeigt. Josi J. Meier mobilisiert nach der Ablehnung des Frauenstimmrechts 1959: «Wir haben eine Schlacht verloren, werden aber den Krieg gewinnen.» 1971 wird die Luzernerin eine der ersten elf Nationalrätinnen, 1991 die erste Ständeratspräsidentin der Schweiz.

Josi-J.-Meier-Platz

Zum zehnten Todestag, dem 4. November 2016, widmet die Stadt der Vorkämpferin beim Reusswehr/Im Zöpfli den Josi-J.-Meier-Platz. Dazu hätten Weggefährtinnen angeregt, sagt Baudirektorin Manuela Jost. Im Stadtrat ist die Platzbenennung vor Meiers früherem Wohnhaus schnell beschlossene Sache. «Derzeit sind keine Anträge in der Pipeline. Neue Möglichkeiten entstehen bei städtebaulichen Gestaltungen wie Littau-West und Udelboden in fünf bis zehn Jahren oder zweite Rösslimatt-Etappe um 2035.» Ihr Lieblingsplatz? «Mitunter Im Zöpfli: eine Oase mitten in der Stadt, etwas versteckt gelegen, am Fluss mit Mammutbaum – ideal, um kurz zu verweilen.»

STARTKLAR FÜR DEN KINDERGARTEN

Die Stadt will möglichst vielen Kindern, die die deutsche Sprache noch nicht ausreichend sprechen und verstehen, einen Spielgruppen- oder Kitabesuch ermöglichen. Dies erhöht ihre Chancen auf einen gelingenden Schuleintritt.



Das Team von Monika Hürlimann, Leiterin Frühkindliche Bildung und Betreuung, erhebt die Deutschkenntnisse von Vorschulkindern: «Mit Fragebögen ermitteln wir, bei welchen Kindern die frühe Sprachförderung hilfreich wäre.»

Die Förderung in der Bildungssprache sollte früh genug ansetzen, da wichtige Weichen im Leben eines Kindes bereits vor dem Kindergarteneintritt gestellt werden. Die frühe Sprachförderung verbessert die Chancen benachteiligter Kinder und erhöht auch die spätere berufliche und gesellschaftliche Integration.

Fragen zur Sprache

Mitte Januar 2021 hat die Stadt Luzern zum zweiten Mal nach 2020 rund 800 Eltern angeschrie-

ben, deren Kinder in rund eineinhalb Jahren in den Kindergarten gehen werden. Die Eltern wurden gebeten, einen Fragebogen zum Sprachverständnis ihres Kindes auszufüllen.

Dieser Fragebogen – die sogenannte Sprachstanderhebung – wurde in zwölf Sprachen übersetzt. Er enthält unter anderem Fragen zu den Sprachen, die in der Familie gesprochen werden, zu den Gelegenheiten für das Kind, Deutsch zu lernen, und Fragen zum vorhandenen Wortschatz.

Unterstützung ermöglichen

«Aus den Antworten ermitteln wir, bei welchen Kindern die frühe Sprachförderung hilfreich wäre», sagt Monika Hürlimann, Leiterin des Bereichs Frühkindliche Bildung und Betreuung bei der Stadt Luzern. Kindern, die im Deutsch oder in ihrer weiteren Entwicklung Unterstützung brauchen, ermöglicht die Stadt Luzern einen subventionierten Platz in einer Spielgruppe oder Kita.

Bereits vor einem Jahr haben über 700 Eltern von Stadtluzerner Kindern einen Fragebogen erhalten. «Rund 90 Prozent haben damals den Fragebogen ausgefüllt – ein hervorragender Wert», sagt Monika Hürlimann. Die Prüfung der Bögen ergab, dass bei 180 Kindern eine frühe Sprachförderung hilfreich wäre. «Die Mehrheit dieser Kinder wurde von ihren Eltern danach in einer Spielgruppe oder einer Kindertagesstätte (Kita) angemeldet», sagt Monika Hürlimann.

Soziale Erfahrungen

In Spielgruppen können Kinder zwei- bis dreimal pro Woche ein paar Stunden spielerisch soziale Erfahrungen machen und dabei auch Deutsch lernen. Die ausgebildeten Spielgruppenleiter-

rinnen und -leiter helfen den Kindern dabei. In einer Kita wird das Kind den ganzen Tag betreut. Ideal ist der Besuch während mindestens zweier Tage. Dies ermöglicht es den Eltern, einer Arbeit nachzugehen oder sich aus- oder weiterzubilden und zum Beispiel einen Sprachkurs zu besuchen.

Zweisprachigkeit als Chance

Monika Hürlimann beobachtet, dass viele fremdsprachige Eltern mit dem frühen Deutschlernen ihrer Kinder zögern. «Sie befürchten, dass ihre Familiensprache in den Hintergrund gerät.» Für Monika Hürlimann schliesst das eine das andere aber nicht aus. «Eine wichtige Grundlage, um Deutsch als Zweitsprache zu lernen, ist eine gute Basis in der Muttersprache», sagt sie. «Eltern von mehrsprachigen Kindern sollten deshalb mit ihren Kleinen in ihrer Herzenssprache kommunizieren, oft Geschichten lesen und Bilderbücher anschauen.» Aus Sicht von Monika Hürlimann ist es aber richtig und wichtig, dass sich die Kinder schon früh – zum Beispiel in einer Spielgruppe oder Kita – auch mit der deutschen Sprache auseinandersetzen.

Wertschätzung spüren

«Jede weitere Sprache, die ein Kind spricht und versteht, ist ein wunderbares Privileg und bringt in dieser globalisierten Welt viele Vorteile mit sich», sagt Monika Hürlimann. «Kinder und Eltern sollten dafür auch Wertschätzung spüren können; und zwar nicht nur, wenn sie Englisch oder Französisch sprechen.» (AM)

Weitere Informationen

www.startklar.stadt Luzern.ch

Für fremdsprachige Eltern

www.fabialuzern.ch

FREIWillIGKEIT UND FREIE WAHL WERDEN GESCHÄTZT

Eine Umfrage zeigt, dass die Eltern in der Stadt Luzern mit der schulergänzenden Betreuung sehr zufrieden sind. Es braucht aber mehr Betreuungsplätze, da die Nachfrage stetig steigt. Und die Stadt will auch tagesschulähnliche Angebote prüfen.



Die Betreuung im Schulhaus Pestalozzi: 38 Prozent der Primarschul- und Kindergartenkinder der Stadt Luzern besuchen im aktuellen Schuljahr ein Angebot der schulergänzenden Betreuung.

1850 Kinder der Stadt Luzern besuchen im Schuljahr 2020/2021 die schulergänzende Betreuung. Das sind 38 Prozent der insgesamt rund 4880 Primarschul- und Kindergartenkinder. Einige nutzen das Angebot nur an einem Tag pro Woche, andere an mehreren Tagen.

Einkommensabhängig

Die Eltern können ergänzend zum Unterricht je nach Bedarf vier Elemente wählen: die Morgenbetreuung vor der Schule, den Mittagstisch sowie die Betreuung am frühen und späteren Nachmittag. Die Beiträge für den Besuch der schulergänzenden Betreuung sind einkommensabhängig. Die Stadt Luzern baut ihr

Betreuungsangebot laufend aus, weil die Nachfrage stetig steigt. Um das heutige additive Tagesschulmodell weiterentwickeln zu können, wurde eine externe Evaluation durchgeführt. Ziel war es herauszufinden, wie zufrieden die Eltern und die schulischen Akteurinnen und Akteure mit dem Angebot sind und wie sich die Nachfrage entwickeln wird.

Zwischen März und Juni 2020 wurden Stadtluzerner Eltern online befragt. Unter ihnen solche mit Kindern, welche die Betreuung nutzen, solche ohne Kinder in der Betreuung sowie Eltern von Vorschulkindern. Auch die Ansichten von Lehrpersonen, Schulleitungen, Betreuungsleitungen sowie von Vertreterinnen

und Vertretern des Rektorats und der schulischen Dienste flossen in die Befragung ein. Die Perspektive der Kinder wurde indirekt über die Befragungen der Eltern und der schulischen Akteurinnen und Akteure ermittelt.

Offen für neue Modelle

Insgesamt zeigt sich in den Befragungen eine hohe Zustimmung für das additive Tagesschulmodell. Die grosse Stärke ist aus Sicht der befragten Eltern die Freiwilligkeit und die freie Wählbarkeit der Betreuungselemente. Vor allem Eltern von Vorschulkindern sind dennoch offen für neue Modelle mit sogenannten «gebundenen» Formen, bei denen alle Kinder – vor allem über Mit-

tag – in der Tagesschule betreut werden. Die Evaluation kommt zum Ergebnis, dass rund 44 Prozent der Familien das Betreuungsangebot der Volksschule beanspruchen möchten. Bei tieferen Preisen oder sicherer und besser erreichbaren Betreuungsstandorten wäre die Nachfrage noch deutlich höher.

Grosse Nachfrage

Und die Nachfrage wird weiter steigen: 70 Prozent der Eltern von Vorschulkindern geben an, das Betreuungsangebot dereinst nutzen zu wollen. Bereits heute ist die Nachfrage nach Betreuung an vielen Schulstandorten grösser als das Angebot – obwohl die Volksschule das Angebot schrittweise ausbaut. Ein Ausbaubedarf zeigt sich auch bei der Ferienbetreuung.

Das Modell weiterentwickeln

Im August 2020 hat der Stadtrat deshalb die Volksschule beauftragt, mit dem Projekt «SchulePLUS» eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung der additiven Tagesschule aufzuzeigen. Die verschiedenen Bildungsangebote wie Sport, Musik, Kunst oder Religion sollen in den Schulalltag einbezogen werden.

«Wir entwerfen im Moment Modelle, die Unterricht, Betreuung und ausserschulische Bildung optimal miteinander vernetzen», sagt Thomas Buchmann, Bereichsleiter Pädagogik im Rektorat der städtischen Volksschule und zuständig für das Projekt «SchulePLUS». Auf diese Weise will die Volksschule der Stadt Luzern den verschiedenen Bedürfnissen der Eltern nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie entgegenkommen.

Andrea Müller
Volksschule Luzern

AUF JUGENDVERBÄNDE IST VERLASS: ALLZEIT BEREIT!

Pfadi, Jubla – auf Kinder- und Jugendorganisationen kann man zählen – gerade auch in schwierigen Zeiten. Das weiss Alt-Jungwächter und heutiger Präses der Pfadi St. Anton Thomas Walpen aus jahrzehntelanger Erfahrung.



Vieles hat sich über die Jahre in der Freizeitgestaltung junger Menschen verändert, eines bleibt gleich: «Wer in einem Verein mitmacht, will aktiv sein und ist entsprechend motiviert», sagt Thomas Walpen, Jugendarbeiter und Jugendchorleiter der Pfarrei St. Anton-St. Michael.

Besonders beliebte Menüs sind Pizza, Fotzelschnitte, Gerstensuppe oder Hamburger! Das verrät Thomas Walpen, und er muss es wissen: Seit 40 Jahren sorgt er als Koch in den Lagern der Pfadi St. Anton für volle Mägen und zufriedene Kinder und Jugendliche. Auch sonst weiss er viel, was die Jungs und Mädchen im Quartier Tribschen-Langensand und Sternegg umtreibt und beschäftigt. Der Jugendarbeiter und Chorleiter hat sein Büro im Erdgeschoss der Pfarrei St. Anton, auf drei Seiten gehen die Fenster hinaus und geben ihm selbst den Überblick und allen den Einblick, die vorbeilaufen. Oder eben hineinkommen zu Thomas Walpen, um sich ein Mate-Getränk zu schnappen und ein wenig zu

plaudern, oder für den Musikunterricht, der ebenfalls hier stattfindet. Jedenfalls jetzt, wo keine Chorproben durchgeführt werden können und stattdessen zwei Plexiglaswände vor dem E-Piano stehen und der Gesang auch mal online über den Bildschirm geht.

Junge Leute sind engagiert und parat

«Es heisst ja für alle, flexibel sein und sich Ideen ausdenken, wie man das Beste aus der Situation machen kann», sagt Thomas Walpen, und das funktioniert recht gut. Gerade junge Menschen seien offen und parat, sich auf neue Situationen einzulassen, sagt er und erzählt von einem speziellen Pro-

jekt, das im Quartier während des Lockdowns unter Federführung der Jugendlichen auf die Beine gestellt worden ist: Die Jugendverbände organisierten einen Einkaufsdienst und sorgten mit rund 600 Einsätzen dafür, dass ältere Leute gut mit Lebensmitteln und Haushaltsachen versorgt waren. Ausgezeichnet wurden sie dafür mit dem Anerkennungspreis der Stadt Luzern (siehe Randspalte). «Das war natürlich das Tüpfchen auf dem i und eine schöne Wertschätzung für ihren aussergewöhnlichen Einsatz», sagt Walpen, der die Jugendlichen organisatorisch dabei unterstützt hat: eine Whatsapp-Gruppe aufbauen, den Telefondienst betreuen und die Abläufe koordinieren. «Erstaunt über dieses Engagement der Jugendlichen war ich nicht: Wenn es die Situation verlangt, sind junge Menschen motiviert und parat – man kann sich auf sie verlassen. Oder wie das Pfadi-Motto seit je lautet: Allzeit bereit.»

Bereits Eltern durch Jugendjahre begleitet

Als positiven Nebeneffekt der Aktion verweist Thomas Walpen auf die Vernetzung innerhalb der beteiligten Verbände, die dadurch noch zusätzlich gestärkt worden sei. «Einen Tag nach der Idee für den Einkaufsdienst waren bereits alle umliegenden Jugendvereine mit an Bord, und wir zogen das gemeinsam durch.»

Hilfreich für diese rasche und unkomplizierte Zusammenarbeit war ganz bestimmt auch der Jugendarbeiter selbst, der alles andere als ein Unbekannter ist und ein grosses Netzwerk hat: Der 61-Jährige zieht viele Fäden im Quartier, das er in- und auswendig kennt – schliesslich ist er bereits in diesem Gebiet aufgewachsen und lebt noch immer hier. Er kennt nicht nur die heutigen Kinder und Jugendlichen, sondern hat bereits ihre Eltern durch die Jugendjahre begleitet. Auch die Funktion und Wichtigkeit von Jugendverbänden kennt Thomas Walpen von der Pike auf: Er war in der Jungschar, engagierte sich später als Jungwacht-Scharleiter und wechselte dann fliessend zum Lagerkoch und Präses der Pfadi St. Anton.

«Blitz-Post» versus Whatsapp

Dabei bezeichnet sich der engagierte Jugendarbeiter, der auch schon zum «Rüüdige Lozärner» gewählt wurde, nicht als explizit geselligen Menschen. «Wichtiger als der grosse Trubel war und ist mir das Zusammensein in einer Gruppe, etwas unternehmen und gemeinsam für eine Sache am gleichen Strick ziehen», sagt Thomas Walpen und ist sich sicher, dass diese Möglichkeiten bis heute

den Reiz von Jugendorganisationen ausmachen. «Ich denke, das hat sich in all den Jahrzehnten nicht geändert: Wer in einem Verein mitmacht, will aktiv sein und ist entsprechend motiviert.»

Und was hat sich geändert, seit der gestandene Jugendarbeiter selbst als Bub in der Jungwacht war? Thomas Walpen überlegt, dann lacht er und sagt: «Wir haben uns mit «Blitz-Post» ausgetauscht: Das waren Mitteilungen, die wir in eine Röhre gepackt und physisch überbracht haben. Es dauerte jeweils mehrere Tage, bis eine Information die Runde gemacht hatte. Heute geht das mit Whatsapp in wenigen Minuten.» Natürlich habe sich der Alltag der Kinder und Jugendlichen verändert – insbesondere durch die neuen Medien und die vielen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. «Früher gab es oftmals nur die Jungwacht oder die Pfadi, entsprechend fix war das Samstagsprogramm, und man fieberte ihm entgegen. Diese Verbindlichkeit gilt heute nicht mehr im gleichen Masse.» Nichtsdestotrotz stellt er fest, wie wichtig der Stellenwert von aktiven Jugendorganisationen immer noch ist – was sich übrigens schon an der Anzahl der Mitwirkenden zeigt: In den beiden erwähnten Quartieren sind es rund 500 Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 18 Jahren, die bei Pfadi, Jubla oder im Chor aktiv sind. «Eine Voraussetzung ist allerdings, dass Leitungspersonen dranbleiben und die Jugendlichen abholen: mit Inputs und Begeisterung für die Sache, mit Engagement und einer guten Portion Lebensfreude», betont Thomas Walpen.

Durch dick und dünn

Ihn selbst habe als Bub die Jungwacht geprägt. «Schon meine vier Geschwister waren dabei, und ich bin wie selbstverständlich nachgerutscht», sagt er und betont, dass er diese Erlebnisse und auch die nachfolgenden als Lagerkoch für die Pfadi nicht missen möchte. «In einem Jugendverband mit anderen durch dick und dünn zu gehen, knüpft gute Bande – solche Freundschaften begleiten einen manchmal das ganze Leben lang, und das ist eine gute Sache.»

Christine Weber

Freischaffende Journalistin

Anerkennungspreis Quartierleben 2020

Letzten November hat die Stadt Luzern zum dritten Mal den Anerkennungspreis Quartierleben vergeben (mehr Informationen: www.quartierentwicklung.stadt Luzern.ch). Mit 5000 Franken und gehöriger Wertschätzung ausgezeichnet wurden diesmal: Pfadi St. Michael, Pfadi St. Anton, Pfadi Seppel, Jungwacht-Blauring St. Anton, Kinder- und Jugendchor St. Anton-St. Michael und Blauring St. Johannes. Begründet wurde dies mit ihrem Einsatz während des Lockdowns im Frühling.

Einkaufsdienst während Lockdown

Die Jugendverbände hatten sich zusammengeschlossen und gemeinsam einen Einkaufsdienst im Quartier für ältere Menschen auf die Beine gestellt. Aktiv mitgemacht haben rund 60 Jugendliche: Sie tätigten von Mitte März bis Ende Mai um die 600 Einkäufe für Seniorinnen und Senioren, damit diese nicht selber in die Läden gehen mussten. Organisiert haben sich die Jugendgruppen über Whatsapp-Gruppen und einen Telefondienst, bei dem die bis zu 40 Aufträge täglich koordiniert wurden. «Ich habe immer gemeint, dass wir den Jungen egal sind – und jetzt kommen die und helfen uns!», so das Feedback einer Seniorin, die stellvertretend für viele ältere Menschen steht, denen die Jugendorganisationen geholfen haben.

LUZERN WIRD NOCH KINDERFREUNDLICHER

Die Stadt Luzern ist mit dem Unicef-Label «Kinderfreundliche Gemeinde» ausgezeichnet worden. Nun werden 22 Massnahmen umgesetzt. Erarbeitet wurden diese zusammen mit Kindern und Jugendlichen.



Auch dieses Projekt wurde zusammen mit Jugendlichen umgesetzt: die Erneuerung des Skateparks Ruopigen im Ortsteil Littau 2020.

«Kinder an die Macht», heisst ein Klassiker deutscher Popkultur. Direkt an die Macht kommen die Kinder der Stadt Luzern zwar trotz des neu erlangten Unicef-Labels «Kinderfreundliche Gemeinde» nicht. Aber sie konnten sich dazu äussern, was in ihrer Stadt noch kinderfreundlicher werden müsste: Über 700 nahmen

an einer Kinder- und Jugendbefragung teil. Die Auswertung hat gezeigt, dass die Stadt bereits über ein vielfältiges Angebot für Kinder verfügt. Auch ist eine grosse Sensibilität für das Thema Kinderfreundlichkeit vorhanden. Die Kinder und Jugendlichen machten jedoch auch Verbesserungspotenzial aus.

Mehr Mitsprache

Vor dieser Befragung wurde eine Standortbestimmung zur Kinderfreundlichkeit in Luzern durchgeführt. Laut Unicef kam die Stadt dabei auf gute 74 Prozent der maximalen Punktzahl.

Im Anschluss an die beiden Erhebungen wurden die Resultate innerhalb der Verwaltung directionsübergreifend analysiert. Ziel war die Formulierung von wirksamen und umsetzbaren Massnahmen. 22 Massnahmen sind in den städtischen Aktionsplan eingeflossen. Dessen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Lebensraum, Verkehr und Partizipation.

Konkret sollen Begegnungszonen, kinderfreundlichere Fuss- und Velowege oder die sicherheitstechnische Sanierung von Zebrastreifen vorangetrieben werden. Weiter soll die Mitsprache von Kindern und Jugendlichen in Bau- und Planungsvorhaben systematisch erfolgen. Durch eine gezieltere frühe Sprachförderung wird die Chancengerechtigkeit beim Schuleintritt gefördert. Die geplanten Massnahmen der Früherfassung und Frühintervention führen dazu, dass Kinder eine bedarfsgerechte Unterstützung erhalten.

UN-Konvention umsetzen

Mit dem Label hat sich Unicef zum Ziel gesetzt, die von der Schweiz ratifizierte UN-Konvention über die Rechte des Kindes auf kommunaler Ebene zu verwirklichen. Im Kanton Luzern gibt es zehn zertifizierte Gemeinden.

Weitere Informationen

kinderfreundliche.stadtluern.ch

ONLINE ZUM MUSIKINSTRUMENT

Die Musikschule stellt ihr Angebot und die Musikinstrumente in Videos vor. Dies als Ersatz für die Beratungstage, die wegen der Pandemie ausfallen.



Die Beratungstage der Musikschule Luzern bieten jeweils Gelegenheit, die unterschiedlichen Instrumente aus dem Unterrichtsangebot auszuprobieren, Lehrpersonen kennenzulernen und Informationen einzuholen. Leider finden die Beratungstage in diesem Frühjahr nicht statt.

Damit sich Interessierte dennoch einen Überblick verschaffen können, wurden kurze Videos zu den einzelnen Musikinstrumen-

ten produziert. Sie geben einen Eindruck vom Klang und der Optik der Instrumente. Zudem erfährt man darin das Wichtigste zur Spielweise und zu den Einsatzmöglichkeiten der Instrumente sowie zum Unterricht. Die Videos finden sich ab März auf der Website der Musikschule.

Persönliche Beratung

Auch eine persönliche Beratung durch die Lehrpersonen der

Musikschule ist möglich. Über ein Kontaktformular auf der Website können Fragen gestellt oder ein Gesprächstermin vereinbart werden. Das Team der Musikschule hilft gerne weiter: bei Unsicherheiten zur Wahl des passenden Instruments, bei Fragen zum Unterricht oder zur Anmeldung.

Weitere Informationen

www.musikschul Luzern.ch

ES BRAUCHT MEHR SCHULRÄUME

Die Zahl der Kindergarten- und Schulkinder wird bis 2027 stark zunehmen. Dies zeigt die Schulraumplanung, die erstmals langfristige Prognosen ermöglicht.



Dank der Aufstockung des Traktes A im «Würzenbach» hat es in diesem Gebiet langfristig genügend Schulraum.

Mit dem Bevölkerungswachstum steigt in der Stadt Luzern auch die Zahl der Kindergarten- und Schulkinder. Eine wichtige Grundlage für die Schulraumplanung sind verlässliche Prognosen. Die bisherigen hatten einen Horizont von fünf Jahren. Für die Folgejahre nahm die Genauigkeit aber jeweils sehr stark ab.

Deshalb hat die Stadt die Schulraumplanung zusammen mit einem externen Beratungsbüro überarbeitet. Die Prognosen wurden mit statistischen Einschätzungen der Bevölkerungsentwicklung und mit raumplanerischen Einflussfaktoren ergänzt. Dadurch sind auch langfristige Prognosen möglich. Sie sind die Grundlage, um die Sanierungen und Erweiterungen von Schulanlagen besser aufeinander abzustimmen und den Einsatz von Provisorien zu minimieren.

Markanter Anstieg bis 2027

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler wird sich bis 2027 stark erhöhen. Bis 2035 steigt sie

dann nur noch moderat. Ein besonders markanter Anstieg ist im Stadtbereich Südost im Einzugsgebiet der Schulanlagen Moosmatt, Geissenstein, Tribtschen / Wartegg und Hubelmatt zu erwarten. Wegen zahlreicher Wohnbauprojekte werden bis 2035 fast zwanzig neue Abteilungen auf Primarschulstufe nötig sein.

Neubau fürs «Moosmatt»

Deshalb ist vorgesehen, auf der Schulanlage Moosmatt einen Neubau zu erstellen und das Schulhaus Hubelmatt West, das bisher an den Kanton vermietet wurde, für die städtischen Schulen zu nutzen. Beim Schulhaus Hubelmatt soll zudem eine neue Turnhalle gebaut werden. Parallel dazu werden die Schulanlagen Wartegg/Tribtschen und Hubelmatt saniert und angepasst.

Mit der Aufstockung des Traktes A des Schulhauses Würzenbach ist der langfristig notwendige Ausbau im Stadtbereich Nordost erfolgt. Die mittelfristige Bedarfsspitze bei der Schulanlage

Felsberg wird mit einem temporären Modulbau aufgefangen.

Im Stadtbereich Nord kann der zusätzliche Raumbedarf mit dem Erweiterungsbau beim Schulhaus St. Karli, der Nutzung des Schulhauses Pestalozzi, das bisher an den Kanton Luzern vermietet war, sowie mit den Sanierungen der Schulhäuser Steinhof und Sali langfristig gedeckt werden. Mit Blick auf Littau und Reussbühl hat die Schulraumplanung bestätigt, dass mit den Sanierungen und Erweiterungen der Schulhäuser Littau Dorf, Rönimoos und Ruopigen genügend Schulraum bereitgestellt werden kann.

40 Mio. Franken pro Jahr

2020 hat das Investitionsvolumen mit rund 45 Mio. Franken einen Höhepunkt erreicht. Bis 2025 dürfte die Schulraumoffensive zu jährlichen Investitionen von mehr als 40 Mio. Franken führen. Anschliessend wird sich der Investitionsbedarf bis 2045 durchschnittlich bei 20 bis 25 Mio. Franken pro Jahr bewegen. (UD)

Knapp 16 Mio. Franken

Der Stadtrat will drei zusätzliche Holzmodulbauten für insgesamt knapp 16 Mio. Franken kaufen. Sie sollen als Provisorien bei Schulhaussanierungen zum Einsatz kommen oder wenn kurzfristig mehr Schülerinnen und Schüler unterrichtet oder betreut werden müssen.

«Luzerner Module»

Die sogenannten «Luzerner Module» können flexibel zusammengesetzt werden. Sie werden den Gebäudestandard 2019.1 gemäss «Energistadt» erfüllen und nach dem Minergie-A-ECO-Standard zertifiziert. Zudem werden sie mit einem möglichst hohen Anteil an Luzerner Holz erstellt.

Moosmatt

Ein Modul soll 2022 bis 2026 für die Gesamt-sanierung und Erweiterung der Schulanlage Moosmatt eingesetzt werden. Für dessen Bau und die anschliessende Verschiebung zum Schulhaus Sali beantragt der Stadtrat einen Kredit von 5,20 Mio. Franken.

Wartegg / Tribtschen

Wegen steigender Anzahl der Schülerinnen und Schüler und einer Fassadensanierung braucht es von 2022 bis 2027 auch bei der Schulanlage Wartegg/Tribtschen einen Modulbau. Der Bau und die Verschiebung zum Kindergarten Udelboden kosten 5,28 Mio. Franken.

Felsberg

Mehr Schülerinnen und Schüler und der Ausbau des Betreuungsangebots im Schulhaus Felsberg: Das macht den dritten Modulbau von 2022 bis 2034 nötig. Der Stadtrat beantragt dem Parlament dafür 4,35 Mio. Franken.

«STADTMAGAZIN» ONLINE

Das «Stadtmagazin» ist ab sofort bequem auch online zu lesen. Und die Themen für den Newsletter können neu individuell ausgewählt werden.



Die aktuelle Ausgabe des «Stadtmagazins» ist unter www.stadtmagazin.stadtluern.ch bequem auf dem PC, Tablet oder Smartphone verfügbar. In der Regel werden sechs ausgesuchte Beiträge veröffentlicht und für digitale Anwendungen aufbereitet. Damit können diese Artikel auch ausserhalb der Stadtgrenzen gelesen und unter anderem in den

sozialen Netzwerken geteilt werden. Bislang war das «Stadtmagazin», das viermal pro Jahr erscheint, online nur als nicht sehr bedienungs- und lesefreundliches PDF aufgeschaltet.

Individueller Newsletter

Ebenfalls weiterentwickelt wurde der Newsletter der Stadt Luzern: Neu lassen sich massge-

schneiderte Informationen zum Stadtgeschehen abonnieren. Dies geschieht mit einem Klick auf die entsprechende Rubrik, zum Beispiel «Mobilität», «Sport», «Umwelt» oder «Wahl- und Abstimmungsergebnisse».

Weitere Informationen

www.newsletter.stadtluern.ch

www.stadtmagazin.stadtluern.ch

NETZWERK BERUFSAUSBILDUNG

Im Dezember 2020 wurde LUnited gegründet. Der Verein umfasst 13 Gemeinden. Diese wollen gemeinsam ihre Bekanntheit auf dem Lehrstellenmarkt verbessern.



Mit 153 Ausbildungsplätzen in 13 Berufen ist der Verein LUnited zu einem bedeutenden Anbieter von Lehrstellen in der Region geworden. Die Stadt Luzern ist eine der 13 Gemeinden, die seit Dezember 2020 beigetreten sind; Vereinsmitglied ist auch der Gemeindeschreiber- und Geschäftsführerverband Luzern.

Durch einen gemeinsamen Auftritt soll die Bekanntheit der

Ausbildungsbetriebe gesteigert werden. LUnited bezweckt weiter, die Qualität der Lehrlingsausbildung durch einen regelmässigen Austausch zu verbessern, eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit zu fördern und Weiterbildungen anzubieten.

Herzstück ist die gemeinsame Website. Dort finden Jugendliche alle Informationen zu Schnupperlehren und Lehrstellen der betei-

ligten Gemeinden. Zudem können sie sich über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten in der öffentlichen Verwaltung orientieren.

An der Zentralschweizer Bildungsmesse Zebi 2021 wird der Verein erstmals mit einem eigenen Stand vertreten sein.

Weitere Informationen

www.lunited.ch

2021 GIBT'S SECHS POP-UP-PARKS

Auch in diesem Sommer will der Stadtrat Pop-up-Parks auf Parkplätzen ermöglichen. Neu können sie zwei Monate lang genutzt werden.



Die sieben Pop-up-Parks, die im Sommer 2020 auf Parkplätzen in der Stadt aufgestellt wurden, sind auf grosses Interesse gestossen: nicht nur in Luzern, sondern auch überregional und in der Fachwelt. Die vielen kreativen Gestaltungsideen haben zu einer vielfältigen Nutzung geführt.

Auch 2021 will der Stadtrat sechs solche Pop-up-Parks ermöglichen. Neu ist, dass sie zwei Monate genutzt werden können,

entweder in den Monaten Juni und Juli oder im August und September. Interessierte Quartierbewohnende können sich bis am 1. März 2021 bei der Stadt bewerben und ein Basis-Kit mit einem Holzboden und einem Geländer beantragen. Für Quartierbewohnende, die keinen eigenen Pop-up-Park gestalten, aber trotzdem ihr Quartier saisonal beleben möchten, besteht die Möglichkeit, einen standardisierten Pop-

up-Park mit Mobiliar zu beantragen. Für die Umsetzung der Konzepte steht je ein Kostenbeitrag bis 1000 Franken zur Verfügung.

2021 will der Stadtrat auch Erfahrungen mit Pop-up-Parks auf Strassen sammeln. Dazu wird der Abschnitt der Waldstätterstrasse vor der Migros für den Autoverkehr temporär gesperrt.

Weitere Informationen

www.pop-up-parks.ch

MIT SCHWEREM GERÄT WEITERE RUTSCHUNGEN VERHINDERN

Grosse Niederschlagsmengen haben im Sommer 2020 Hänge ins Rutschen gebracht. Für gut 1,1 Mio. Franken müssen die westliche und die östliche Bergstrasse am Littauerberg saniert werden. Künftige Unwetter sollen danach keinen Schaden mehr anrichten.



Mit einer Spezialmaschine werden zur Sicherung der Strasse Bohrpfähle ins Erdreich und in den Fels getrieben.

Seit einiger Zeit rattert, brummt und hämmert es am Hang des Littauerbergs: Die im Sommer 2020 durch Unwetter und Hangrutsche beschädigte westliche Bergstrasse wird im Bereich Thorenberg über eine Länge von 70 Metern mit schwe-

rem Gerät gesichert. Neu im Fels verankerte Bohrpfähle stabilisieren den Hang, sodass ein zukünftiges Abrutschen der Strasse vermieden werden kann.

Diese Arbeiten sind unumgänglich: Während die Strassenoberfläche nach den Unwettern

nur wenige Risse aufwies und ein geringes Schadenausmass vermuten liess, hat der Blick unter die Oberfläche und auf den Hang ein weitaus bedenklicheres Bild gezeigt.

Die Stadt musste deshalb die westliche und die ebenfalls beschädigte östliche Bergstrasse seit Anfang Juli 2020 aus Sicherheitsgründen sperren.

Gasleitung wird saniert

Auch neue Sickerleitungen wurden verlegt. Damit wird gewährleistet, dass die Entwässerung bei zukünftigen starken Regenfällen sichergestellt werden kann. Im Rahmen dieser Arbeiten wird zudem die grosse Hauptleitung von Swissgas saniert, die parallel zur Rutschungsstelle verläuft. Dabei werden die Schweissnähte der Leitung kontrolliert und neu isoliert sowie, auch hier, die Versickerung des Wassers optimiert.

Bei weiterhin plangemäsem Voranschreiten der Bauarbeiten kann die westliche Bergstrasse

Ende April 2021 wieder geöffnet werden.

Schäden an östlicher Strasse

Auf der östlichen Bergstrasse zeigt sich die Lage wie folgt: Analog der westlichen Bergstrasse weist der Hang bei der östlichen Bergstrasse eine Instabilität auf.

Talseits der Strasse hat sich nach den heftigen Regenfällen letztes Jahr eine elf Meter breite Rutschung in der bewaldeten Böschung bis hinab zum Chratzenbach gelöst. Der Asphaltbelag ist auf mehreren Metern unterspült. Ein Teilabsturz des Strassenbereichs wie auch weitere Folgerutschungen können nicht ausgeschlossen werden. Auch hier sind folglich Sanierungsarbeiten nötig. Der Baustart ist Mitte Februar erfolgt, die Arbeiten dauern bis Mitte Mai 2021.

Die Gesamtkosten für die Sanierung beider Strassen belaufen sich auf 1,1 Mio. Franken.

Weitere Informationen

www.bergstrasse.stadtluern.ch

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Beat Züsli empfängt regelmässig Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die Sprechstunden finden über den Mittag oder am Abend statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist erforderlich.

Sprechstunden

Dienstag, 23. März (Abend)

Dienstag, 18. Mai (Mittag)

Anmeldung unter

Tel. 041 208 82 45

EINBÜRGERUNGEN: GEBÜHREN ERLASSEN

Stellen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (jünger als 25 Jahre alt) bei der Stadt ein Einbürgerungsgesuch, um das Schweizer Bürgerrecht zu erwerben, fallen dafür keine Bearbeitungsgebühren mehr an. Der Gebührenerlass ist seit 1. Januar 2021 in Kraft. Dies gilt jedoch nur für die städtischen Gebühren. Jene auf Stufen Kanton und Bund sind weiterhin zu bezahlen. Sie betragen 200 bis 450 Franken.

Weitere Informationen

Tel. 041 208 83 35, www.buerger

rechtswesen.stadtluern.ch

KLEINHOLZ AUF BESTELLUNG: DER LUZERNER HÄCKSELDIENST GEHT AUF TOUR

Die Stadt Luzern bietet jeweils im Frühjahr und im Herbst einen Häckseldienst an. Anmeldungen nimmt das Strasseninspektorat noch bis 3. März entgegen.

Häckseltermine 2021

Rechtes Ufer:

8./9./10. März

Littau und Reussbühl:

11./12. März

Linkes Ufer:

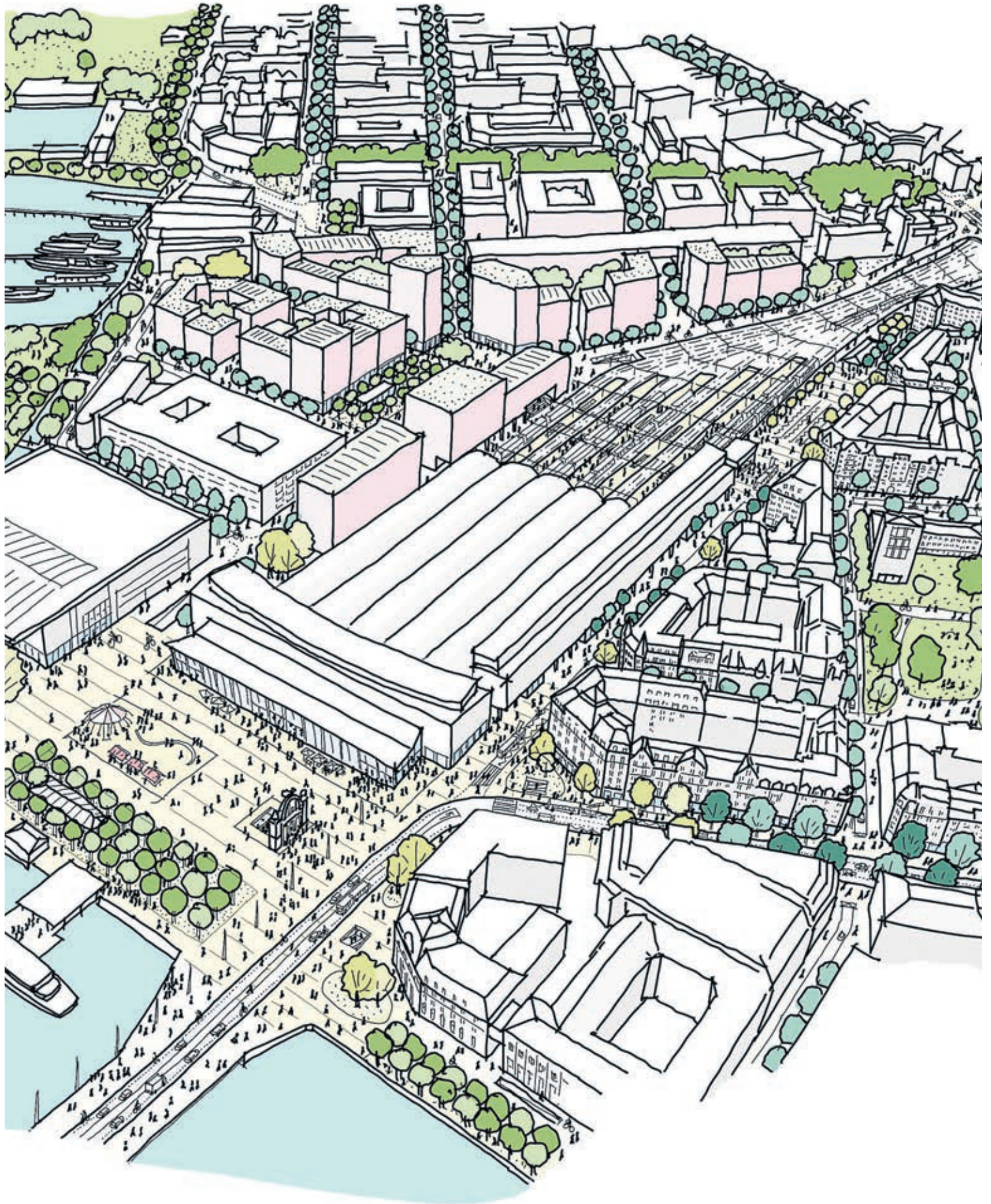
15./16./17. März

Anmeldung beim Strasseninspektorat

Tel. 041 208 78 70

www.abfall.stadtluern.ch





Testplanung zum Durchgangsbahnhof: Das Stadtzentrum von Luzern nach 2040, wie das Team Van de Wetering es sich vorstellt – ähnlich wie das Team Güller Güller (siehe Titelseite) und doch etwas anders.